

DAS SCHOPENHAUERBILD VON HERMANN AUGUST PHILIPS.

Von

ARTHUR HÜBSCHER (München).

Dem XXIV. Jahrbuch der Schopenhauer-Gesellschaft 1937 war die Reproduktion eines bisher unbekanntenen Schopenhauer-Porträts vorangestellt. Wir haben es in den begleitenden Ausführungen des Vorworts dem deutschen Maler Hermann August Philips (1844—1927) zugewiesen, obwohl die Signatur: H. Philips (nicht: Henry Philips, wie auf Grund einer irrigen Information angegeben war) zunächst an den englischen Maler Henry Philips (1820—72) denken ließ. Unseren Bemühungen ist es nun gelungen, weitere Tatsachen über das Bild und seinen Schöpfer ausfindig zu machen und die Zuweisung an den Deutschen Hermann August Philips endgültig sicherzustellen.

Das Bild befand sich bis zum Jahre 1936 im Besitze eines Herrn C. L. Schlens (Berlin W 35). In einem Brief vom 8. Februar 1936 hat C. L. Schlens dem Direktor der Nationalgalerie Berlin, Dr. Hanfstaengl, das Angebot unterbreitet, das Bildnis für die Ausstellung „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit“ zur Verfügung zu stellen, die aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele (August, September 1936) gezeigt wurde. Der Brief, von dem Dr. Hanfstaengl uns in liebenswürdiger Weise Kenntnis gegeben hat, enthält die bemerkenswerte Stelle: „Ich besitze ein etwas überlebensgroßes Porträt von Schopenhauer (gemalt von H. Philips, geb. 1844, gest. 1927 in München)... Der Maler erzählte mir vor 15 Jahren, daß er als junger Bursch nach Frankfurt/Main kam (zum Studium unter Steinle) und daß er dort Schopenhauer häufig sah. Das Bild ist also «nach dem Leben» gemalt und besitzt schon aus diesem Grunde kunsthistorischen Wert.“ Noch im Jahre 1936 ist C. L. Schlens verstorben. Seine Erben gaben das Bild, ohne irgendwelche Kenntnis der Sachlage, in den Handel, wo es als „komischer oller Kopp“ erschien.

Die Angabe, daß das Bild „nach dem Leben“ gemalt sei, dürfen wir allerdings einschränken. Philips besuchte das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt/Main von 1863 bis 1868, also zu einer Zeit, da seine persönlichen Erinnerungen an Schopenhauer bereits verblaßt sein mußten. Wir dürfen dabei an unseren Hinweis erinnern, daß das Porträt nicht den Schopenhauer der letzten Lebensjahre zeigt, sondern den etwa 67jährigen, dessen Bild immerhin gegenüber der ständig sich wandelnden und ständig auch einem aufnahmebereiteren Geiste begegnenden Erscheinung des Philosophen notwendig noch weiter hätte zurücktreten müssen als das Bild des 72jährigen, das der 16jährige Philips noch zuletzt in sich aufgenommen haben mag. Wir haben die Erklärung für diese Tatsache

in der Vorlage gefunden, die der Maler für alle Einzelheiten seines Bildes zugrunde gelegt hat: Es ist das erste Daguerrotyp vom 18. Mai 1855, das wir als Titelbild in diesem Jahrbuch wiedergeben.

Philips hat nach seiner Frankfurter Lehrzeit eine Reihe von Jahren in Antwerpen und Düsseldorf und in Offenbach gelebt, wo auch andere Mitglieder der Familie Philips nachweisbar sind. Später verbrachte er einige Winter in Rom. Sein ständiger Wohnsitz aber war seit 1870 München. In München ist er im Jahre 1927 in völliger Armut und völlig unbeachtet verstorben. Sein Name erscheint häufig in den Akten des Münchener Künstler-Unterstützungsvereins.

Philips war ein vielseitiger Mann, der sich auf allen Gebieten der Malerei betätigte. Seine Bilder sind noch in der Inflationszeit von kleineren Händlern vielfach gehandelt worden.